



DORNBUSCH e.v.
Gemeinschaft

Freundesbrief

Ostern 2009

Was bei Gott unmöglich ist, das ist bei den Menschen möglich

Na so was! Hat da jemand die Jahreslosung verdreht?

Diese Verdrehung macht Sinn, weil Gott manche Dinge unmöglich sind. Z. B.: Gott kann sich nicht untreu werden. Gott bleibt ein Gott in Beziehung (zu uns). Deshalb hat uns Gott nach der Sintflut den Regenbogen als Bundeszeichen Gottes mit Noah und allen folgenden Generationen geschenkt. Die Priorität Gottes auf Beziehung hin will ich in 3 Punkten ausführen.

Leiden in Beziehung

Dieses in-Beziehung-leben Gottes beinhaltet auch diese für uns nicht leicht begreifbare Seite Gottes - LEIDEN - Wobei ich davon überzeugt bin, dass Leiden in unserem Leben NIE! isoliert als ein erstrebenswerter Lebensausdruck gesehen werden darf. Leiden wie Jesus es gelebt hat, hatte seinen Ursprung in der Beziehung zum Vater, die für ihn höchste Priorität hatte. **Und dafür!** hat er auch so manches Leid in Kauf genommen.

Gott ist für uns da und führt uns ins Leben

Gott wird uns nicht alleine lassen.

Außerhalb unserer Gesetze und moralischen Blockaden, was recht und unrecht ist, was anstößig und nicht anstößig ist *nimmt Gott uns immer an*, egal wie viele Menschen uns anklagen, oder wie stark unsere Selbstanklage ist (was oftmals den größeren Schmerz bedeutet).

Er tut das, weil er will, dass wir den Weg ins Leben immer wieder finden - weil eine Jede, ein Jeder von uns das braucht - die Hand Jesu, die uns auf-



hilft, wenn wir gefallen sind. Es bleibt nicht dabei, dass Jesus uns aufhilft - er will, dass wir unser Leben dahingehend ändern, dass es uns gut geht. z.B. bei der Ehebrecherin in Johannes

8 Vers 1 - 11: Jesus richtete sich auf und sagte zu ihr: „Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt?“ Sie antwortete: „Keiner, Herr.“ Da sag-

te Jesus zu ihr: "Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr."

Abba – der liebevolle Vater

Z. B. in der Bergpredigt, Matthäus 7 Vers 11: Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird euer **Vater** im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.

Durch Jesus wurde Gott zum Vater – Gott. In ihm verstehen wir die vertrauensvolle Beziehung zum Vater hin. Z. B. die Anrede **Abba** verwenden Kleinkinder die ihren Vater rufen (im jüdischen Volk eins der ersten zwei Worte die ein Kind zu sprechen lernt). Lassen

wir Gott den Liebevollen Vater sein? Können wir das überhaupt?

Diesbezüglich glaube ich, dass es schon hilft sich mit der vertrauensvollen Beziehung Jesu mit dem Vater auseinander zusetzen, dem ein wenig Raum zu geben und auf sich wirken zu lassen. Eventuell können wir auch mal eine Verhaltensweise oder einen Glaubensausdruck auf die liebevolle Vaterbeziehung hin ausprobieren, wie es auf uns wirkt, wie es sich anfühlt. Vielleicht regt es uns auch an, uns über unsere Beziehung zu unserem leiblichen Vater Gedanken zu machen.

Martin Unger

Liebe Leserinnen und Leser unseres Freundesbriefes

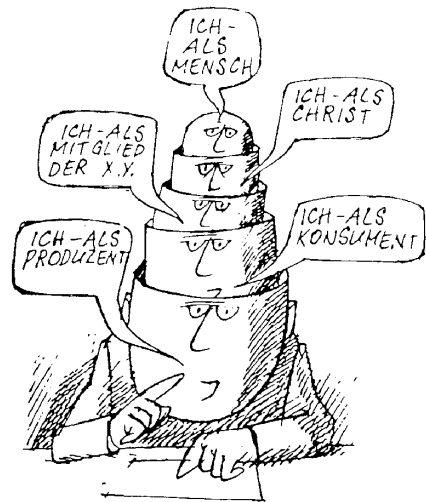
„Bin ich gut genug?“ Häufig stellen wir diese Frage, meist im Verborgenen und nach innen gerichtet. Im Außen halten wir Ausschau nach Antworten. Die einen ringen um Bestätigung ihrer selbst durch andere, die anderen finden immer bestätigt, dass es eben doch nicht reicht. Wir versuchen unser Ego zu retten und eine (Lebens-) Berechtigung zu bekommen. Im Grunde stellen wir damit die Frage nach dem entweder – oder. Dazwischen scheint es nichts zu geben und so bleibt das Leben ein harter Kampf, den wir unter Mühen führen. Auch in Glaubenshaltungen zeigt sich dieser Kampf und die Überlebensfrage Gott gegenüber heißt „Bin ich vor Dir, Gott, gut genug?“ Die Suche nach der Berechtigung vor Gott führte und führt immer wieder zu einem Bedingungskatalog und erklärt uns zu

dauerhaften Sündern. Da sind und bleiben wir ein böses und verkehrtes Geschlecht. Die gnadenhafte und vergebende Zuwendung Gottes durch den auferstandenen Christus bleibt eine Momentaufnahme, die im nächsten Augenblick wieder verfliegen ist. Wiederholend geht es darum unsere Sündhaftigkeit zu bekennen und wir kommen nicht aus diesem Stadium heraus. Das göttliche Geschenk kann keine Wirkung entfalten, die göttliche Natur unseres Sein zerfließt immer wieder. Meine persönliche Sicht ist, dass wir göttlicher Natur sind, sowohl vom Urgrund der Schöpfung her, als auch von Gott durch Tod und Auferstehung Jesu in diesen Stand hineingehoben. Wir sind göttlicher Natur, aber auch fähig, sündige und lebensfeindliche Entscheidungen zu treffen. Wir sind nicht Voll-

kommen und müssen es auch nicht werden. Es ist eine Haltung, die ich mit „sowohl – als auch“ bezeichnen möchte. Ich bin begrenzt, dennoch liebt mich Gott. Ich mache Fehler und trotzdem verleiht Gott mir Würde. Damit bin ich „gut genug“. Dabei ist mir so, als würde Gott mir neu den Atem des Lebens einhauchen, mich auf meine Füße stellen in seinen weiten Raum hinein und auffordern: „Jetzt mach was draus! Nimm die Pfunde und verwalte sie gut.“ Wenn wir dieses Jahr die Osternacht feiern, will ich das in mir bewegen: Befreit zum Leben, mit der Zusage der Akzeptanz Gottes, hineingestellt in einen weiten Raum.

Das ermöglicht Entwicklung. Das ermöglicht Aufbruch. Das meint den inneren Aufbruch, den Zugang zu mir selbst und Umgang mit meinen Erfahrungen. Damit gibt Gott mir und dem allem, was da in mir ist, Lebens-Berechtigung. Sicher geht es auch um äußeren Aufbruch, gerade jetzt in der Zeit, in der so vieles in Frage gestellt ist, auf was wir unser Leben und unsere gesellschaftliche Sicherheit bauten. Wir werden neue Haltungen entwickeln müssen. Wir werden wohl endlich klar Stellung nehmen müssen zu der Ausformung des Kapitalismus, bei der sich etliche bereichern und das unverfroren weiterhin tun, obwohl sie Millionen verzockt haben. Das lässt Grundhaltungen vermissen, die eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung ermöglichen. Das ist Ego-Mentalität pur. Ein Weg aus dieser Misere könnte sein, nicht mehr auf „die da oben“ zu schimpfen, sondern selbst in Verantwortung zu gehen. Das ist nicht nur in Ämtern und entsprechenden beruflichen Positionen möglich. Das ist eine Frage der Haltung und letztlich davon abhängig, ob ich die

Mündigkeit, mit der Gott mich ausgestattet hat und zu der er mich herausfordert (Aufbruch) auch annehme und beginne zu gestalten. Einfach ist das nicht, aber wir werden damit authentischer und wir ehren Gott damit. Um es mit Nelson Mandela zu sagen. „Wir sind geboren, um die Größe Gottes, der in uns lebt, zu verwirklichen. Diese Größe ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem Menschen! Und wenn wir unser Licht leuchten lassen, dann geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.“



Das ist der eigentlich Aufbruch und er ist verbunden mit dem „sowohl – als auch“. Zu werden wer ich zutiefst bin, ist die größte und herausforderndste Aufgabe, vor der wir überhaupt stehen. Dabei gehen wir immer nur kleine Schritte der Verwandlung – einer Verwandlung, mit der wir Christus immer ähnlicher werden.

In diesem Freundesbrief berichten wir von den Entwicklungen in der Gemeinschaft. Vielleicht ahnen Sie, dass da zwischen den Zeilen keine Lethargie

aber sie geben auch den Gedanken über die Zukunft hier im Dornbusch-Hof neue Impulse.

Für Sigi hat sich durch Gertruds neue Arbeit viel verändert. Die Wohnung ist ohne Frau und Kinder leer geworden, aber auch durch die Gründung des quest-Instituts und die Unterstützung von Brigitte im Büro gab es Veränderungen in seiner Arbeit.

Martin hat nach der Zusatzausbildung zum Stationsleiter auch bald Verantwortung in dieser neuen Funktion übernommen. Mehr Verantwortung und Leitungsaufgaben fordern größeren zeitlichen Einsatz und auch manche unangenehme Auseinandersetzung mit den Kollegen.

Susanne hat den Wechsel zurück an den Höchsten und einige Umstrukturierungen in der Arbeit hinter sich und sicher noch manche vor sich.

Michael ist mit dem Aufbau der Wissenswerkstatt in Friedrichshafen in eine ganz neue Arbeit eingestiegen. Ganz neue Aufgaben und Freiheiten aber auch eine neue Zeiteinteilung sowie der Umgang mit Kindern und Jugendlichen fordern in nun heraus.

Esther ist wieder berufstätig und arbeitet in der Küche der Bodenseeschule mit. Nur bei Matthias hat sich beruflich nichts verändert.

Doris hat sich entschieden, eine Fortbildung im Bereich der Seelsorge zu beginnen. Wenn Franziska in den Kindergarten kommt hat sie dann dafür noch mehr Luft.

Seit meinem Wechsel an die Uniklinik bin ich eifrig am lernen, um mich in die Aufgaben eines Medizinphysikers einzuarbeiten. Die Patienten vor Augen fällt es mir leichter, den Beruf nicht nur als Broterwerb zu sehen, als in der Grundlagenforschung vorher.

Wir alle sind herausgefordert unseren Glauben auch und gerade an unserem Arbeitsplatz zu leben, wo wir ja einen großen Teil unserer Zeit verbringen. Ein Zitat von Dr. Markus Müller (Leiter des Chrischona-Gemeinschaftsverbandes) hat mich neulich nachdenklich gemacht. Er fragt, wieso wir normale Arbeiter und Angestellte im Gottesdienst „nicht genauso an ihre Arbeitsplätze aussenden wie Missionare in andere Länder. Auch der Arbeitsplatz ist Entfaltungsort des Reiches Gottes. Wie können wir diese verloren gegangene Dimension des Reiches Gottes wieder neu entdecken?“

Wie es ist, von einer Gemeinde ausgesandt zu werden in den Missionsdienst (auch als Lehrer oder Ingenieur), haben Doris und ich mehrere Male erlebt. Es tut gut zu wissen, dass Geschwister für einen beten! Aber wo ist der Unterschied zu unserer Arbeit hier in Deutschland? Es gibt keinen! Ganz gleich wer uns bezahlt, es ist Gott, der uns in Seine Nachfolge ruft an dem (Arbeits-) Platz und mit den Gaben, die er uns schenkt. Mission bedeutet für mich, den Glauben im Alltag zu leben: in unseren Familien, an unseren Arbeitsplätzen, in unserer Gesellschaft. Es ist Aufgabe der Gemeinde (und unserer Gemeinschaft), sich gegenseitig zu tragen in diesem Dienst.

Im Segen der Abendgebete bitten wir: „Die göttliche Gnade möge uns befähigen... dem Mitmenschen und dem Leben in seiner alltäglichen -... und in seiner göttlichen Realität zu dienen.“

Thomas Ahmert



Siehe ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf. Erkennt ihr denn nicht?

Noch nie hat mich eine Jahreslosung so existenziell berührt und begleitet wie vorletztes Jahr, 2007. Ich spürte, dass in der Tat etwas Neues in mir wachsen will. Lange Zeit war das „Neue“ nicht sichtbar. Als Wunsch trug ich über viele Jahre den beruflichen Wechsel ins Pfarramt in mir. Äußere Bedingungen sprachen dagegen. Viele Gespräche, Gebete, Supervisionen..... führten dazu, dass in mir ein JA wuchs, trotz vieler Bedenken. In mir war etwas Neues aufgebrochen, das verwirklicht werden wollte. Der Wunsch ins Pfarramt zu wechseln war ein Ausdruck dessen, was über eine lange Zeit hinweg in mir gewachsen war. Im Januar letzten Jahres hat dann der Oberkirchenrat die Entscheidung getroffen, dass ich ab 1. Sept.2008 auf der Pfarrstelle Gammerdingen II, in Veringenstadt, beginnen soll und darf. Jetzt war konkret worauf ich hoffte, mit dem aber auch viele Befürchtungen verbunden waren. Der Anfang war nicht leicht. Was wir entschieden hatten, nämlich unser Leben als Ehepaar an zwei Wohnorten zu gestalten, mussten wir jetzt umsetzen und gestalten. Es war ein Ringen mit Höhen und Tiefen. Noch sind wir nicht fertig damit, aber erkennen, dass auch in dieser Veränderung etwas Neues wächst. Auch das Gemeinschaftsleben musste für uns neu definiert werden. Zu Aufbrüchen gehören Brüche, die zuerst schmerzhaft sind, aus denen aber Neues wachsen kann. In der Zwischenzeit sind 6 Monate vergangen. Die Gemeindefarbeit in ihrer Fülle mit den unterschiedlichsten Menschen

macht mir unwahrscheinlich viel Freude, wenn gleich ich auch die Gefährdungen in diesem wunderschönen Beruf spüre. Ich bin sehr froh, in der Gemeinschaft beheimatet zu sein und erlebe darin eine gute Verwurzelung. 50 km Entfernung haben daran nichts verändert. Im Gegenteil, ich muss jetzt die Beziehungen bewusster gestalten und leben. Immer wieder werde ich gefragt, ob dies nicht einem Spagat gleicht zwischen Familie, Gemeinschaft und Gemeinde. Mir wurde sehr bald deutlich, dass ein Spagat eine schöne sportliche Übung ist aber keine Lebenshaltung. Wer im Spagat ist, wird bewundert, ist aber weitgehend handlungsunfähig. So habe ich schon lange vor meinem Dienstbeginn entschieden nicht in ein Spagat zu gehen, sondern mich darin zu üben, dass ich da präsent bin, wo ich bin. Viele Entscheidungen bei denen ich JA und NEIN sagen muss sind dazu notwendig. Das ist und bleibt wohl eine Herausforderung, die letztlich allen, auch mir zugute kommt. Zusammenfassend kann ich „Gott sei Dank“, sagen, ich bin sehr froh und dankbar, dass sich die Möglichkeit für das Pfarramt für mich aufgetan hat. Danke allen, die mich im Vorfeld in mutmachenden Gesprächen und kritischen Rückfragen begleitet haben.

Wer einen Ausflug auf die schöne Schwäbische Alb machen will, ist in der Pfarrwohnung, Höllgasse 191 in Veringenstadt herzlich willkommen. Natürlich auch weiterhin im Dornbusch-Hof in Zollenreute.

Gertrud Hornung

Osterkerze 2009

Die Osterkerze erinnert an ein Geschehen, das unser Denkvermögen eigentlich übersteigt. Dass Christus dem Grab entstiegen ist, bezeugen und feiern wir an Ostern. Es gilt jedoch, den Blick vom Unfassbaren und Spektakulären weg und der Tatsache zuzuwenden, dass der Auferstandene Türen geöffnet hat zu einer neuen Lebenswirklichkeit. Mit Brot und Wein sagte Jesus seinen Jüngern: „Das bin ich für Euch.“ Am Kreuz gibt er sein Leben hin, um fortan in seinen Nachfolgern weiter zu leben. Bei seinem Tod zerreißt im Tempel der Vorhang zum Allerheiligsten von oben nach unten wie von Gottes Hand gewirkt.

Diese drei Gedanken liegen der Osterkerze 2009 zugrunde. Der Tisch, an den Gott uns einlädt, das Kreuz und der durch das Wirken des Kreuzes durchgerissene Vorhang, der aber im Motiv noch nicht ganz zerrissen ist. Das letzte Stück bezieht uns mit ein und fordert auf: „Trefte selbst eine Entscheidung! Gott selbst hat den Raum für Dich geöffnet, es braucht dein ja dazu.“ Die Osterkerze kann bei uns bestellt werden. Sie hat eine Größe von 300X80mm und ist



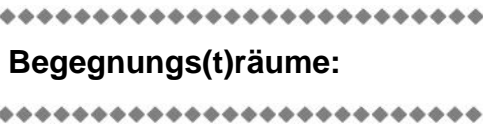
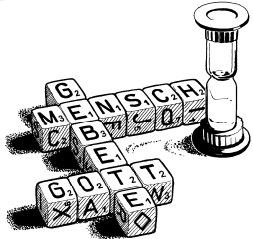
von uns gestaltet. Leider müssen wir den Preis erhöhen, sie kostet in diesem Jahr € 19,00. Wenn wir sie mit der Post versenden kommt ein Versandkostenanteil von € 5,00 hinzu.

Bei Bedarf gestalten wir auch größere Kerzen, z.B. für Kirchen. In diesem Fall fragen Sie bitte nach den möglichen Größen und Preisen.

Termine
Spielenachmittag

Im Jahr 2009:
05. April
03. Mai
07. Juni
05. Juli

Zeit: 14.30 - 17.30 Uhr



Begegnungs(t)räume:



Spielenachmittag

An jedem ersten Sonntag im Monat ist Spielnachmittag im Dornbusch. Wer Lust hat, "Mensch ärgere dich nicht", "Scrabble", "Phase 10", "Carcassonne", "Kniffel" usw. zu spielen, ist herzlich eingeladen.

Wir spielen ab 14:30 Uhr bis ca. 17:30 Uhr. Für Kaffee und andere Getränke ist gesorgt, wer Lust hat, kann auch einen Kuchen mitbringen. Ich freue mich wenn viele kommen.

Bei Rückfragen bitte einfach bei mir melden:

Dorothee Maurer
 Tel: 07522/7075272
 Oder

dorothee.maurer@t-online.de

Dorothee Maurer



24. bis 26. Juli 2009:



Bergwochenende für Frauen

Das Tannheimer Tal bietet eine traumhafte Kulisse und seine Gipfel laden ein, an diesem Wochenende zusammen mit anderen Frauen erwandert zu werden. Je nach Kondition wird in verschiedenen Gruppen gewandert. So kann jede die Berge in ihrem Tempo genießen.

Geistliche Impulse bereichern die Wanderungen und das Miteinander. Das Wochenende findet wieder zusam-

men mit Frauen des CVJM Hülben statt.

Die Unterbringung ist im Alpengasthof Krinnenspitze in Nesselwängle. Die Kosten für VP, DZ mit DU/WC, Kurtaxe belaufen sich auf € 87,00 zzgl. Liftkosten.

Anmeldungen und Rückfragen an:
 Silvia Nußbaum, Tel 07525/911327
 Oder

Karin Schmauder, Tel. 07125/5429.

Passionswoche:

Passion und Ostern

In der Woche vor Ostern rückt die Passion Jesu ins Blickfeld. Wir lassen uns ein auf den Leidensweg Jesu – und begegnen damit auch uns selbst. Wir können uns wiederfinden im Leiden Jesu und entdecken, dass dies auch Stationen unseres eigenen Lebens sind. So sind wir eng verbunden mit ihm. In der Erinnerung an seinen Leidensweg entdecken wir auch, dass dieser Weg unser Weg zum Heilsein und Ganzsein ist. Gott selbst berührt uns und führt uns besonders in der Zeit von Gründonnerstag bis zum Ostersonntag auf den Weg der Heilung. Vier Schritte sind es, die diese Tage kennzeichnen. Gründonnerstag steht unter dem Stichwort *Annehmen*, der Karfreitag unter *Loslassen*, Karsamstag unter

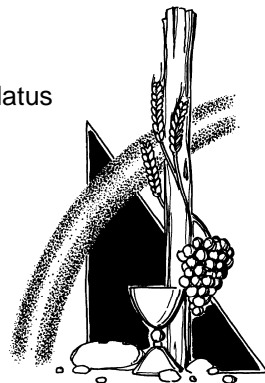
Einswerden und der Ostermorgen unter *Neuwerden*.

Wir laden herzlich ein an den Gebeten in dieser Woche teilzunehmen. Ab Montag täglich um 20.15 Uhr im Dornbusch-Hof. Wer mag kann diese Woche bereits am Sonntagabend beginnen und am Nachtgebet mit Abendmahl teilnehmen, das wie jeden Sonntag um 21.30 Uhr in der Kapelle des Schönstattzentrums Aulendorf gefeiert wird. Die Woche mündet in die Osternachtsfeier am Ostermorgen um 5.30 Uhr in der Kapelle In Zollenreute. Anschließend gibt es ein Osterfrühstück.

Wer nicht kommen kann und dennoch die Texte lesen und für sich beten möchte, findet im folgenden die jeweiligen Abschnitte des Lukasevangeliums.

Termine für die Passionsgebete auf dem Dornbuschhof Täglich um 20.15 Uhr

Montag:	Jesu Gespräche mit den Jüngern und seine Gefangennahme Luk.22,24-53
Dienstag:	Die Verleugnung durch Petrus Luk.22,54-62
Mittwoch:	Jesus vor dem Hohen Rat und vor Pilatus Luk.22, 63-71
Donnerstag:	Jesu Verurteilung Luk.23, 13-25
Freitag:	Jesu Kreuzigung und sein Tod Luk.23, 32-49
Samstag:	Die Grablegung Jesu Luk.23,50-56
Ostermorgen:	Jesu Auferstehung Luk.24, 1-12



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2009

WANN: SAMSTAG, 25. APRIL 2009
WANN GENAU: 9.30 UHR IM DORNBUSCHHOF
WAS NOCH: AB 13.30 UHR NETZWERKTREFFEN
UND SONST: INTERESSIERTE SIND HERZLICH WILLKOMMEN

Evang. Oberschwabentag

Menschen-möglich?

an **Himmelfahrt, 21. Mai 2009**
Dobelmühle bei Aulendorf

Mitgliedschaft im Dornbusch

Im Dornbusch kann mann/frau auch Mitglied werden. Es ist ein kleines Zeichen der Unterstützung für diese Arbeit. Gerne Informieren wir darüber. Wär´ das was?

Feier der Osternacht

am Ostermorgen, 5.30 Uhr
in der Kapelle in Zollenreute.

Anschließend herzliche Einladung zum Osterfrühstück in den Dornbusch-Hof.

Herzliche Einladung zu den Gebetszeiten

Mo 06.00 Uhr - Morgengebet
Di 21.30 Uhr - Abendgebet
Fr 22.00 Uhr - Abendgebet
je im Dornbusch-Hof
So 21.30 Uhr - Nachtgebet
mit Heiligem Mahl in der Kapelle
des Schönstattzentrums Aulendorf

Dornbusch e.V. & Gemeinschaft

Imterstr. 3 - D-88326 Aulendorf
Tel.: (07525) 911097 Fax: 911099
Unsere Bankverbindung:
Konto-Nr: 42750 008
Raiffeisenbank Aulendorf BLZ 650 612 19
e-mail: info@db-ev.de
www.dornbusch-gemeinschaft.de

